

Kirchenezukunft im Radio: challenges.

Paul M. Zulehner

Hamburg, 4.10.2006

Es ist wie beim Kirchenumbau generell: die Zukunft der Kirchen wird sich nicht allein durch einen erfolgreichen Strukturumbau offen halten lassen, sondern hängt ebenso von der Kraft der Visionen ab. Das ist auch bei der Zukunft der Kirchen im Radio so. Mag es digitalisiert werden, mögen die Kirchen durch ihr exzellentes Personal diese neuen Technologien optimal nutzen, zuhören wird man den Kirchen nur, wenn sie der Vision folgen, im Namen Gottes ganz nahe an den Menschen dran zu sein. „Gott und den Menschen nahe“ lautete daher das Motto der Pastoralen Entwicklung in Passau, welches der erforderlichen Strukturreform visionär vorangestellt worden ist. Ohne Visionen geht ein Volk zugrunde, diese alte biblische Weisung hat auch organisationsentwicklerisch hohe Aktualität. Letztlich handelt sich bei dieser Balance zwischen Strukturen und Visionen um eine Abwandlung der Balance zwischen Markt und Mandat.

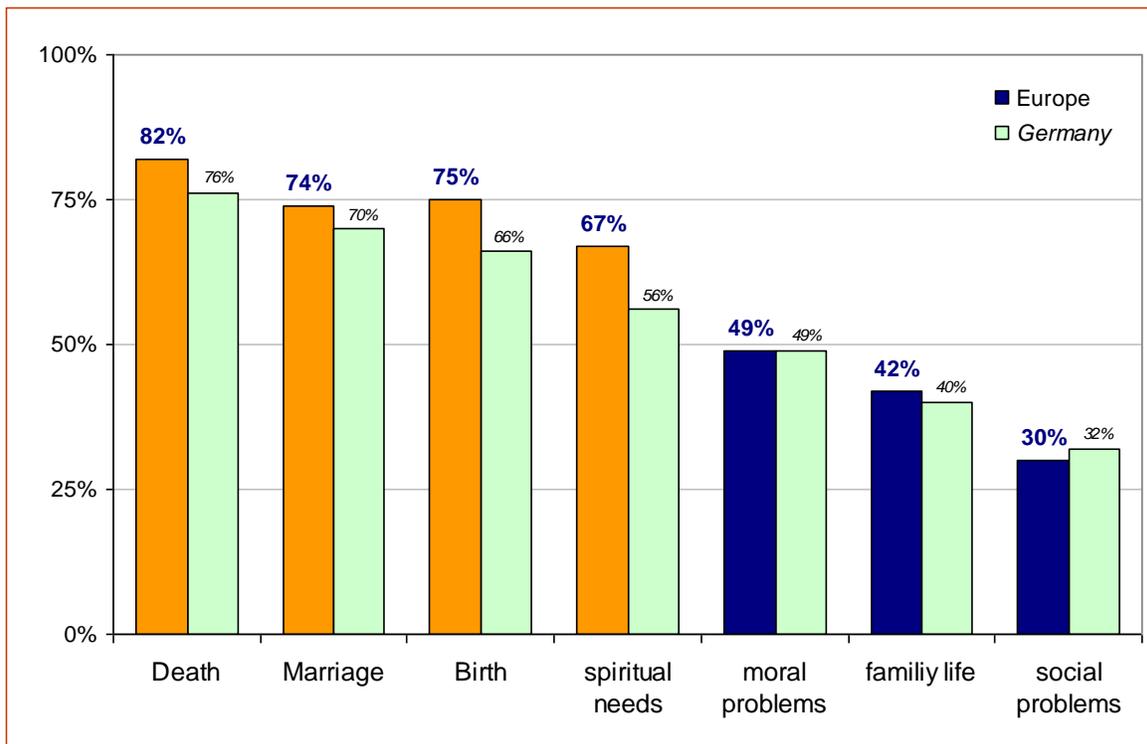
Im Folgenden ist nicht von den durchaus umzubauenden Strukturen die Rede, sondern von jenen Visionen, an denen sich der Strukturumbau künftig mehr als bisher orientieren wird, sollen nicht zu viele Zukunftschancen ungenutzt bleiben. Dabei versuche ich, dem geheimen Motto „Gott und den Menschen nahe“, also dem unverzichtbaren kirchlichen Mandat, von den Menschen her nachzugehen und es mit Inhalt zu füllen. Man könnte den Weg auch umgekehrt gehen, und käme, wenn man theologisch konsequent arbeitet, zum gleichen Ergebnis. Deduktive und induktive Theologie ergänzen einander prächtig, wenn sie einander nicht missachten.

Um zentrale Themen zu bestimmen, setze ich bei Ergebnissen der Europäischen Wertestudien 2000 an. Dort waren Erwartungen an die Kirchen erkundet worden. Deutlich werden zwei Erwartungsfelder:

- das eine betitelt ich mit Solidarität (also moralische Probleme, Familienfragen, soziale Probleme),
- das andere mit Spiritualität (es macht sich fest an „spirituellen Bedürfnissen“ sowie an den für die Menschen nach wie vor prägenden Lebensübergänge Heirat, Geburt und Tod).

Schon hier zeigt sich, dass diese beiden challenges (Solidarität und Spiritualität) die säkulare Entsprechung des Grundgebots Jesu sind, Gott und den Menschen zu lieben und damit der Grundaufgabe der Kirche, im dialektisch verwobenen Feld von Mystik und Politik, Kontemplation und Aktion tätig zu sein. Das Kerngeschäft der Kirchen ist demnach nicht das eine oder das andere, sondern letztlich das „katholisch“, umfassende „und“.

ABBILDUNG 1: Erwartungen an die Kirchen



Quelle: European Value System Study 1999/2000

Solidarität

„Selbst in reichen Gesellschaften kann morgen jeder von uns überflüssig werden. Wohin mit ihm?“¹ Diese Beobachtung von Hans Magnus Enzensberger ist kulturdiagnostisch von großer Kraft. Überflüssig zu werden drohen jene Menschen, die nicht den Topkriterien unserer Gesellschaft entsprechen, also

- wer nicht arbeitet (Arbeitsgesellschaft)
- kauft (Konsumgesellschaft)
- erlebt (Erlebnisgesellschaft)
- genug weiß (Wissensgesellschaft)
- die falschen Gene hat (Biowissenschaftsgesellschaft)

Nimmt man diese Merkmale als Spots und leuchtet die Bevölkerung ab, wird man rasch fündig: denn überflüssig zu werden drohen

- die Langzeiterwerbslosen

¹ Enzensberger, Hans Magnus: Die Große Wanderung: 33 Markierungen; mit einer Fußnote „Über einige Besonderheiten bei der Menschenjagd“, Frankfurt ⁴1992.

- die Menschen mit Behinderung
- die pflegebedürftigen Hochbetagten
- die Sterbenden
- die Kinder
- ganze Kontinente

Enzensberger stellt sodann die Frage, „Wohin mit ihm?“ Die Antwortrichtung wird an Beispielen deutlich: Überflüssigen entziehen moderne (ökonomisch überforderte) Gesellschaften leicht ihre Sorge: sie ent-sorgen Überflüssige. So wird für die zu teuren Sterbenden die Liberalisierung der Euthanasie als „sozialverträgliches Frühableben“ (Karsten Vilmar: Unwort des Jahres 1998) europaweit geplant. Oftmals mutieren Kindergärten mutieren aus Bildungsstätten in Kinderschließfächer, weil die Eltern in der Zwickmühle zwischen Familienarbeit und Berufsarbeit kaum noch Kraft die die ohnedies wenigen Kinder übrig haben. Im Grund haben in einer neodarwinistischen Entsorgungsgesellschaft vor allem die Starken und Gesunden eine Chance.

Nun wäre es ein Irrtum, dass die modernen Bevölkerungen nicht solidarisch sind. Laut Umfragen² sind sie es sehr wohl, allerdings nur im Modus des Wünschens; zudem hat diese Solidaritätsbereitschaft nur eine geringe Reichweite (sie ist Mikro-, weniger Meso-, gar nicht Makrosolidarität). Wie tiefeschürfende Analysen zeigen, erstickt der Wunsch auf dem langen Weg zur solidarischen Tat in einem Dschungel vielgesichtiger Ängste. Moderne Kulturen sind somit immer mehr Angstkulturen.³ Moderne Menschen/Kulturen von der Angst zu heilen ist eine entscheidende Aufgabe für die Zukunft. Gerade für die Kirchen?

Spiritualität

Ein zweites großes Thema moderner Kulturentwicklung in Europa ist jener der Spiritualität. Umfragengestützt lässt sich beobachten, dass ein starker Wunsch nach Spiritualität just – und das gegen alle Annahmen der Säkularisierungstheorien - zugespitzter (großstädtischer) Säkularität entspringt. Diese aufkeimende Spiritualität ist vieldimensional und verdient allein aus menschlicher, dann aber auch aus theologischer Sicht eine empathische Kritik.⁴

Spirituelle Dimension in Deutschland

Zur Entwicklung der spirituellen Dimension der deutschen Kultur gibt es inzwischen qualitative wie quantitative Forschungsergebnisse.

² Zulehner, Paul M./ Denz, Hermann/ Talós, Emmerich/ Pelinka. Anton: Solidarität. Option für die Modernisierungsverlierer, Innsbruck ²1997.

³ Furedi, Frank: Culture of fear: risk-taking and the morality of low expectation, London 2003. - Schmidbauer, Wolfgang: Lebensgefühl Angst. Jeder hat sie. Keiner will sie. Was wir gegen die Angst tun können, Freiburg 2005.

⁴ Solche fällt systematischen Theologen wie kirchlichen Beauftragten für religiöse Sondergemeinschaften nicht immer leicht. Vgl. Körtner, Ulrich: Wiederkehr der Religion? das Christentum zwischen neuer Spiritualität und Gottvergessenheit, Gütersloh 2006.

Die Kulturanthropologin Ariane Martin hat in einer Grundlagenforschung sieben Dimensionen der Sehnsucht herausgeschält. Sie fragt also nicht danach, in welchen Gruppen spirituelle „Pilger“ gehen oder welche Angebote des spirituellen Marktes sie aufgreifen, sondern was sie „suchen“ läßt. Daher auch der Titel der Studie in Anlehnung an Nelly Sachs: Sehnsucht – der Anfang von allem.⁵

Das sind die von Martin herausgeschälten sieben Dimensionen: Reise ins Ich, Verzauberung, Heilung, Gemeinschaft, Festigkeit, Reise ins Weite, neue Welt.

Deutungen des Megatrends Spiritualität

Manche Anhänger der alten Säkularisierungstheorie nehmen an, dass sich in dieser spirituellen Dynamik in der Moderne deren Krise zeigt. Die Menschen würden spirituell reagieren auf Entfremdung, Banalität, Eindimensionalität, darauf, dass viele sich „krank an der Gesellschaft“ fühlen, psychisch obdachlos sind, was depressiv macht; der Wunsch nach Festigkeit sei die Antwort auf eine Orientierungsschwäche und die abgewandelte radikalkonstruktivistische Lutherposition „hier stehe ich und ich kann jederzeit anders“, auf die Enge und Krise der heutigen Welt. Wenn diese Deuter Recht haben, ist die gegenwärtige spirituelle Dynamik ein Übergangsphänomen. Erholt sich die Moderne, so die Prognose, werde auch die Spiritualität mit der Krise verschwinden.

Andere deuten das Phänomen nicht sozialwissenschaftlich, sondern anthropologisch. Sie verweisen darauf, dass der Mensch einerseits maßloses Sehnen in sich trägt, das Raum und Zeit überschreitet, andererseits aber die Rechnungen immer offen bleiben: Wir sind immer noch mehr als stattfindet, und am Ende des Lebens werden wir nicht mehr und nicht weniger als eine unvollendete Symphonie sein. Sie sehen darin Gottes „charmante“ (χαρις=Gnade) Art, sich bei uns Gottvergessenen in Erinnerung zu halten. Trifft diese Deutung zu, und sie hat schöpfungstheologisch viel für sich, dann könnte die neue spirituelle Dynamik ein eher stabiles Phänomen sein. Manche fragen, ob nach langjährigem Gottesfasten ein neuer Gotteshunger sich meldet. Neuerlich würde sich Nelly Sachs bewähren: Sehnsucht ist der Anfang von allem. Aber gibt es nicht auch Menschen ohne solches spirituelles Sehnen? Hier mag der in der spirituellen Szene hoch eingeschätzte Meister Eckehart weiterhelfen:

*Es sprechen manche:
sie hätten nicht!*

*Da erwidere ich:
Das ist mir leid!*

*Ersehnt du es aber auch nicht,
das ist mir noch leider.*

⁵ Martin, Ariane: Sehnsucht – der Anfang von allem. Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität, Ostfildern 2005. – Dazu auch Widl, Maria: Sehnsuchtsreligion: neue religiöse Kulturformen als Herausforderung für die Praxis der Kirchen, Frankfurt 1994.

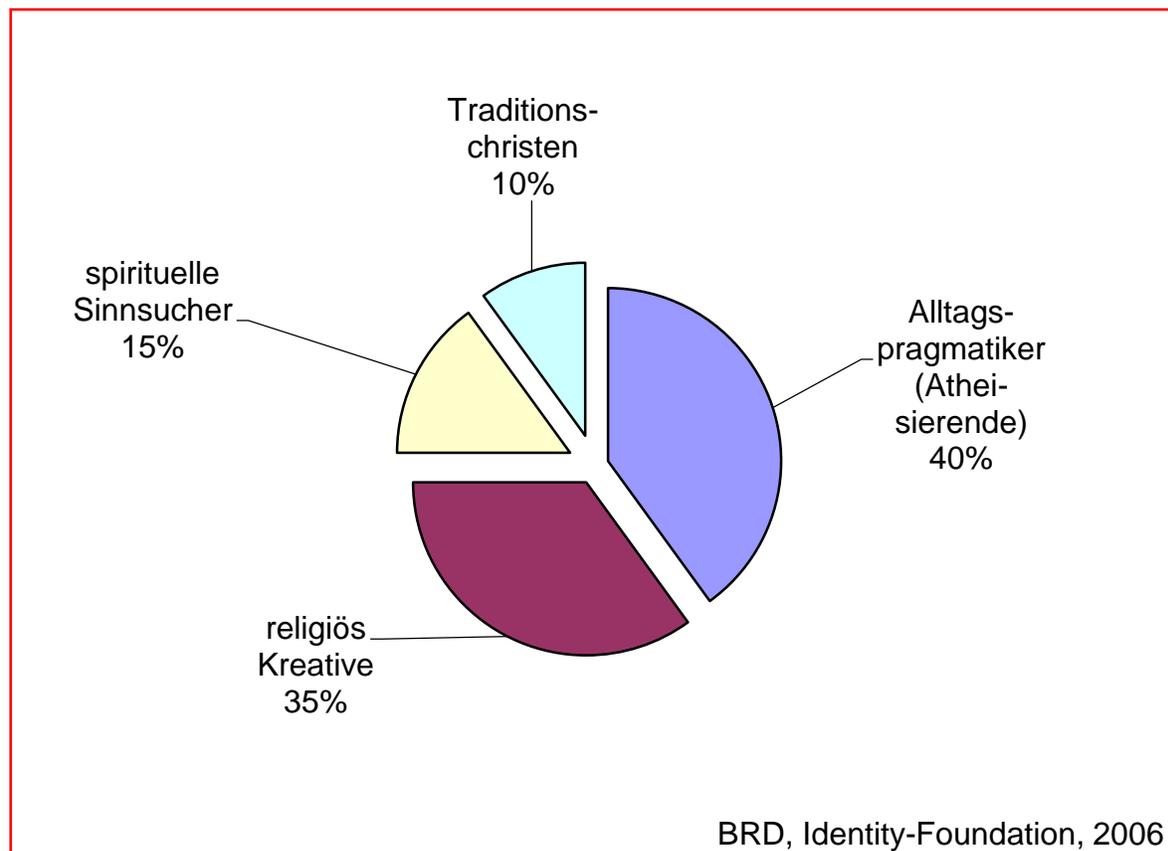
*Könnt ihr es denn nicht haben,
so habt doch ein Sehnen danach!*

*Mag man auch das Sehnen
nicht haben,
so sehne man sich doch
wenigstens
nach einer Sehnsucht!*

Verbreitung

Es gibt inzwischen auch erste empirische Anhaltspunkte über die Verbreitung und Stärke der spirituellen Dynamik in der heutigen deutschen Kultur. Nach einer Studie der Identity Foundation, durchgeführt durch die GfK Fessel aus Nürnberg und bearbeitet im Soziologischen Institut in Hohenheim lassen sich vier Haupttypen unterscheiden. Sie zeigen eine deutliche Polarisierung unter den Menschen – hier die Menschen, die in traditionellen Glaubensgebäuden sich wohl fühlen (Traditionschristen), dort jene Säkularen, die schon vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben (Alltagspragmatiker). Dazwischen zwei Variationen spiritueller Suche (spirituelle Sinnsucher, religiöse Kreative).

ABBILDUNG 2: Weltanschauungstypen in Deutschland (2006)



(De)formierende Kontexte

Solche spirituelle Dynamik vermischt sich freilich mit Kontexten und wird dadurch geformt bzw. verformt. Solche Kontexte sind Markt, Gewalt, Trost und Wandel.

Ver-MARKT-ung

Spirituelle Symbole finden sich zunehmend in der Werbung. Das spiegelt zunächst das Aufkommen der spirituellen Dynamik in unserer modernen Kultur wider. Vermarktet werden Autos, Zigaretten, Butter, Jeans. Der Theologe Hans Joachim Höhn aus Köln hat analysiert, was bei dieser Vermarktung von Spiritualität mit dieser geschieht: sie wird deformatiert, verflüssigt sich – fließt also in säkulare Bereiche ein, diffundiert damit also, und wird von der Säkularität gleichsam aufgesogen: „liquidiert“ in des Wortes anderen Bedeutung. Was als Wiederkehr der Religion gepriesen werde sei daher lediglich die endgültige Säkularisierung von religiösen Restsymbolen. Freilich, so mag man einwenden, schon lange verwendet der Markt Symbole aus der Welt von Eros und Sexualität. Niemand aber nimmt an, dass diese dadurch zum verschwinden gebracht worden seien, wenngleich die Ergänzung der waren Sexualität durch Warenssexualität für eine humane Sexualökologie nicht folgenlos ist.

Ver-GEWALT-igung

Religion diene immer schon zur Legitimation gesellschaftlich konstruierter Wirklichkeit.⁶ Ziel ist es, zu verschleiern, dass menschliche Konstrukte solche sind. Das Erfundene wird zum Vorgefundenen: also Herrschaft, Geschlechterrollen, Autorität, Normen.

Zudem verbündet sich zumal im autoritären Umfeld Religion gar leicht mit Gewalt. Der Zusammenhang von Autoritarismus – Religion und Gewaltneigung zeigt sich bei Analysen männlicher Gewalt.⁷ Gewalt gegen Frauen und Kindern wird von einer bestimmten Ausprägung von Religion nicht gemindert, sondern verschärft. Vor allem die Verbindung von Religion und politisch-militärischer Gewalt ist in der Menschheitsgeschichte ein hohes Bedrohungspotential: dem Christentum auch nicht fremd (Johannes Paul II. hat sich 2000 dafür ausdrücklich entschuldigt⁸) wird heute vor allem islamistischer Terror religiöse legitimiert und überhöht.

Ver-TROST-ung

Ein dritter Kontext ist das verbreitete Lifedesign in unseren europäischen modernen Kulturen. Das dominante Lebenskonzept der Menschen zielt auf optimal leidfreies Glück in neunzig Jahren, und das in Liebe, Arbeit und Amüsement. Marx steht auf dem Kopf. Aus der Vertröstung auf das Jenseits, den Religions hartnäckig vorgeworfen und von diesen in Gruppen auch praktiziert, wurde inzwischen längst die weit folgenschwerere Vertröstung

⁶ Berger, Peter L. / Luckmann, Thomas: The Social Construction of Reality, New York 1967.

⁷ Zulehner, Paul M./Volz, Rainer: Männer im Aufbruch, Ostfildern 21998. – Zulehner, Paul M. (Hg.): Mannsbilder. Zehn Jahre Männerentwicklung, Ostfildern 2002.

⁸ Mehr dazu in: Zulehner Paul M.

auf Diesseits. Die Soziologin und Pädagogin Marianne Gronemeyer nannte dieses Lebenskonzept „Leben als letzte Gelegenheit“⁹. Seine Signatur: Es ist schnell, überfordernd, angstbesetzt und in der Folge entsolidarisierend.

Allerdings zeigt solches Leben bei allen Vorzügen und Gratifikationen deutliche Nebenwirkungen. Immer mehr Menschen fühlen, dass irgendetwas nicht stimmt. Sie sagen: „Die moderne Lebensart macht uns krank.“ „Es ist zum Davonlaufen.“ Davonlaufen ist englisch escape, Escapismus ist wissenschaftlich gut erforscht und weit verbreitet: in gespieltes Leben, Alkohol/Drogen, in psychosomatische Krankheit, in die Kriminalität, in den Selbstmord. Und eine der Varianten des Escape kann die Flucht in eine opiate Spiritualität, in sektoide Sonderwelten sein. Nicht Veränderung des Lebens wird gesucht, sondern dessen religiöse Übertünchung. Spiritualität dieser Art mutiert zu einem Teil der narzisstischen Suche nach wellness.

Allerdings gibt es dazu eine erkennbare Alternative: der spirituelle Aufbruch. Während also die einen *das* Weite suchen, suchen andere *die* Weite. Sie werden spirituelle Pilger mit dem Ziel der Verwandlung ihres eigenen Lebens (im Modus der Heilung, in der Hoffnung nach einem neuen Menschen) und des Zusammenlebens der Menschen (in der Hoffnung auf eine neue Welt). Im Rückgriff auf das Antiquierte erweisen sich solche Menschen als avantgardistisch.

Die Dimensionen, die Martin auf dem spirituellen Feld aufgespürt hat, bekommen im Kontext der Verwandlung ihre eigene Färbung. Meditation führt dann zurück zu den Quellen, auf den eigenen Grund. Die Verzauberung gilt als Gegenbewegung zur Entzauberung der Welt, die für Max Weber das Hauptmerkmal der Säkularisierung darstellt. Durch die Verzauberung verliert die Alltagswelt ihre Banalität und Eindimensionalität. Mit heilenden Ritualen und Erzählungen werden die verschütteten Quellen und Kräfte (chinesisch chi) aus dem göttlichen Ursprung neu zum Fließen gebracht. Gemeinschaft bieten mit ihrer Ethik der Liebe eine reale und bekömmliche Alternative zur Ethik der Vernichtung, die sich in unserer Ellbogengesellschaft ausgebreitet hat. Bei Vorbildern (wie Roger Schutz, Thich-Nath-Hanh, Aya Khema, Teresa von Avila, Edith Stein, Anselm Grün) wird, ohne religiöse Unterwerfung, Orientierung bezogen. Eine neue Welt wird ansatzhaft wirklich.

Wichtig ist im Zuge solcher spiritueller Verwandlung, dass das alltägliche Leben mit dem göttlichen Grund wieder zusammenwächst. Gottes- und Nächstenliebe verweben sich. Das ist auch die Weisung der mystischen Tradition des Christentums, wie Jesus sie im Doppelgebot uns hinterlassen hat (Mk 12, 28-34). Die Mystikerin und Kirchenlehrerin Teresa von Avila hat sie 1577 in ihrem großen spirituellen Werk so gefasst:

„Hier aber verlangt der Herr von uns nur diese zwei Dinge: Liebe zu Seiner Majestät und zum Nächsten; das ist es, woran wir arbeiten müssen...“

Das sicherste Zeichen, ob wir diese beiden Dinge halten, ist meines Erachtens die treue Einhaltung der Nächstenliebe, denn ob wir Gott lieben, kann man nie wissen (auch wenn es

⁹ Marianne Gronemeyer: *Leben als letzte Gelegenheit. Zeitknappheit und Sicherheitsbedürfnisse*, Darmstadt 1993.

deutliche Anzeichen gibt, um zu erkennen, ob wir ihn lieben), die Liebe zum Nächsten erkennt man aber sehr wohl...

... dass wir nie so weit kommen werden, die Nächstenliebe in Vollkommenheit zu haben, wenn sie nicht nach und nach aus der Wurzel der Gottesliebe erwächst... “¹⁰

¹⁰ Teresa von Avila, Wohnungen der inneren Burg, 1577, fünfte Wohnung.